



1925-03-27

Agramer Brief.: Von unserem Korrespondenten.

Paula von Preradović

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250327&seite=11&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Preradović, Paula von, "Agramer Brief.: Von unserem Korrespondenten." (1925). *Essays*. 1075.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1075

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Agramer Brief.

Von unserem Korrespondenten. [sic]

Fast unbemerkt ist hier der Winter vorübergegangen. Das gilt nicht nur für den klimatischen Winter, sondern auch für die gesellschaftliche Wintersaison. Auch für und über Agram ist der große Abbau gekommen. Die Geld- und Kreditkrise wirft auf das gesellschaftliche Leben ihre Schatten. Vergnügungsstätten sind eingegangen oder haben ihre Betriebe eingeschränkt, und auch die gesellschaftlichen Veranstaltungen sind im letzten Fasching an Zahl, Lebhaftigkeit und Glanz, aber auch an Ertrag stark zurückgegangen, sofern sie nicht mit argen Defiziten endeten. Im übrigen war in der großen Mehrzahl der Fälle gerade ein Defizit das Ergebnis dieser Veranstaltungen. An originellen Ereignissen dieser Art gab es in diesem Winter eigentlich nur eines: das war die historische Redoute der bildenden Künstler, die im großen Nationaltheater stattfand und eine künstlerische Glanzleistung bildete.

Gerade wenn man von der Kunst in Agram spricht, möchte man fast sagen, daß sie das wichtigste Gebiet sei, auf dem die kroatische Hauptstadt, die bei allem ihr noch anhaftenden Provinzialismus seit einigen Jahren einen ganz außerordentlichen Aufschwung genommen hat, bisher eine wirkliche Individualität zu entwickeln vermochte. Freilich ist sie darin noch nicht auf höchster Höhe, aber der Fortschritt ist unverkennbar und sehr erheblich und die Aussicht für die Zukunft ebenso. Vielleicht ist es nicht übereilt, schon heute zu sagen, daß Agram im besten Sinne des Wortes eine Brücke zwischen West und Ost und Nord und Süd bildet, und so ein natürliches Recht hat, Kulturmittelpunkt zu werden.

In den letzten Monaten verzeichnete die Theaterchronik die Uraufführung des Dramas „Gottmensch“ von Milan Begovic, dessen Preiskrönung vor einiger Zeit in der „Neuen Freien Presse“ gemeldet wurde. Es behandelt das Thema einer höheren Religiosität, die, in einem orthodoxen Priester verkörpert, durch Verzeihung und Läuterung den irrenden oder gefallenen Menschen wieder zur Höhe führt, ihn wieder zum Gottmenschen erhebt. Obwohl dieses Motiv an sich nicht ungewöhnlich anmutet, ist es das Verdienst des Dichters dem Stoff eine ganz eigenartige Prägung gegeben zu haben. So erscheint in dem Drama der Priester nicht so sehr als Mann seiner Religion wie als Mensch, der, vor das praktische Problem der Liebe zu einem jungen Weibe gestellt, dieses Problem im Sinne jener höheren Religiosität löst, jedoch so, daß unter vollkommenem Wegfall alles formal Religiösen der rein sittliche und tiefmenschliche Gehalt aller Religion mit dem praktisch-irdischen Motiv geschlechtlicher Liebe zu

einer dem konkreten menschlichen Empfinden unmittelbar faßbaren Einheit verschmilzt. So gelingt es dem Dichter, aus den Gestalten des Priesters, seiner leidenschaftlichen Gattin, deren träumerisch-religiöser Schwester und des scharf realistisch gezeichneten Räubers ein ungezwungen einheitliches Bild zu schaffen.

Außer dieser Uraufführung waren einige erfolgreiche Neuaufführungen zu verzeichnen. In den letzten Wochen wurden Nicodemis Komödie „Scampolo“, Calderons „Dame Kobold“ und des polnischen Dichters Bruno Winawer Komödie „Das Buch Hiob“ bei guter Aufnahme gegeben.

An anderen künstlerischen Ereignissen seine die ausgezeichnete Aufführung von Beethovens „Missa solemnis“ durch die sich der hervorragende Gesangverein „Lisinski“ unter seinem Chormeister Baranovic, dem talentvollen Dirigenten der Agramer Oper, um die Musikpflege im Lande ein großes Verdienst erwarb, ferner Konzerte des Hindemith-Quartetts, einige Gastspiele Emmy Destinus, ein großer Balladenabend Vitezslav Novaks, veranstaltet von der Agramer Philharmonie und dem alten Gesangverein „Kolo“ (aufgeführt wurden das „Hochzeitshemd“, „Der teuere Mörder“ und „Der unglückliche Krieg“) und neuestens, nach vieljähriger Pause, die Neuaufführung des „Lohengrin“ erwähnt, bei der unter der vorzüglichen Leitung des ersten Operndirigenten Milan Sachs die Slowenen Simenc (Lohengrin), Krizaj (König Heinrich) und Fräulein Zika (Elsa) erstrangige Leistungen boten.

Wenden wir uns von den künstlerischen Dingen weg wieder zum allgemeinen Geschehen in der kroatischen Hauptstadt, so standen in den letzten Monaten wieder die politischen Ereignisse im Vordergrund des Interesses. Der Streik der Universitätshörer im Dezember, die Maßnahmen gegen die Radic-Partei, die Vorbereitungen zu den Skupschtinawahlen und schließlich diese Wahlen selbst riefen merkliche politische Spannung in der Stadt hervor, die sich aber nie in ernsteren Vorfällen entlud. Es kann überhaupt ein erheblicher Unterschied zwischen dem „Wahltemperament“ Agrams und dem etwa der österreichischen oder der reichsdeutschen Städte beobachtet werden. Der äußere Verlauf von Wahlbewegungen ist hier sehr viel unauffälliger als anderwärts.

Agram, Mitte März.

P.v.P.

Agramer Brief.

Von unserem Korrespondenten.

Fast unbemerkt ist hier der Winter vorübergegangen. Das gilt nicht nur für den klimatischen Winter, sondern auch für die gesellschaftliche Winterjaison. Auch für und über Agram ist der große Abbau gekommen. Die Geld- und Kreditkrise wirft auf das gesellschaftliche Leben ihre Schatten. Vergnügungsstätten sind eingegangen oder haben ihre Betriebe eingeschränkt, und auch die gesellschaftlichen Veranstaltungen sind im letzten Fasching an Zahl, Lebhaftigkeit und Glanz, aber auch an Ertrag stark zurückgegangen, sofern sie nicht mit argen Defiziten endeten. Im übrigen war in der großen Mehrzahl der Fälle gerade ein Defizit das Ergebnis dieser Veranstaltungen. An originellen Ereignissen dieser Art gab es in diesem Winter eigentlich nur eines: das war die historische Redoute der bildenden Künstler, die im großen Nationaltheater stattfand und eine künstlerische Glanzleistung bildete.

Gerade wenn man von der Kunst in Agram spricht, möchte man fast sagen, daß sie das wichtigste Gebiet sei, auf dem die kroatische Hauptstadt, die bei allem ihr noch anhaftenden Provinzialismus seit einigen Jahren einen ganz außerordentlichen Aufschwung genommen hat, bisher eine wirkliche Individualität zu entwickeln vermochte. Freilich ist sie darin noch nicht auf höchster Höhe, aber der Fortschritt ist unverkennbar und sehr erheblich und die Aussicht für die Zukunft ebenso. Vielleicht ist es nicht übereilt, schon heute zu sagen, daß Agram im besten Sinne des Wortes eine Brücke zwischen West und Ost und Nord und Süd bildet, und so ein natürliches Recht hat, Kulturmittelpunkt zu werden.

In den letzten Monaten verzeichnete die Theaterchronik die Uraufführung des Dramas „Gottmensch“ von Milan Begovic, dessen Preisurteilung vor einiger Zeit in der „Neuen Freien Presse“ gemeldet wurde. Es behandelt das Thema einer höheren Religiosität, die, in einem orthodoxen Priester verkörpert, durch Verzeihung und Läuterung den irrenden oder gefallen Menschen wieder zur Höhe führt, ihn wieder zum Gottmenschen erhebt. Obwohl dieses Motiv an sich nicht ungewöhnlich anmutet, ist es das Verdienst des Dichters dem Stoff eine ganz eigenartige Prägung gegeben zu haben. So erscheint in dem Drama der Priester nicht so sehr als Mann seiner Religion wie als Mensch, der, vor das praktische Problem der Liebe zu einem jungen Weibe gestellt, dieses Problem im Sinne jener höheren Religiosität löst, jedoch so, daß unter vollkommenem Wegfall alles formal Religiösen der rein sittliche und tiefmenschliche Gehalt aller Religion mit dem praktisch-irdischen Motiv geschlechtlicher Liebe zu einer dem konkreten menschlichen Empfinden unmittelbar faßbaren Einheit verschmilzt. So gelingt es dem Dichter, aus den Gestalten des Priesters, seiner leidenschaftlichen Gattin, deren träumerisch-religiöser Schwester und des scharf realistisch gezeichneten Räubers ein ungezwungen einheitliches Bild zu schaffen.

Außer dieser Uraufführung waren einige erfolgreiche Neuaufführungen zu verzeichnen. In den letzten Wochen wurden Nicodemus Komödie „Scampolo“, Calderons „Dame Kobold“ und des polnischen Dichters Bruno Winawer Komödie „Das Buch Hiob“ bei guter Aufnahme gegeben.

An anderen künstlerischen Ereignissen seien die ausgezeichnete Aufführung von Beethovens „Missa solennis“, durch die sich der hervorragende Gesangverein „Lisinski“ unter seinem Chormeister Baranovic, dem talentvollen Dirigenten der Agramer Oper, um die Musikapflege im Lande ein großes Verdienst erwarb, ferner Konzerte des Hindemith-Quartetts, einige Gastspiele Emmy Destinnus, ein großer Balladenabend Vitezslav Novaks, veranstaltet von der Agramer Philharmonie und dem alten Gesangverein „Kolo“ (aufgeführt wurden das „Hochzeitshemd“, „Der teuere Mörder“ und „Der unglückliche Krieg“) und neuestens, nach vieljähriger Pause, die Neuaufführung des „Lohengrin“ erwähnt, bei der unter der vorzüglichen Leitung des ersten Operndirigenten Milan Sachs die Slowenen Simenc (Lohengrin), Krizaj (König Heinrich) und Fräulein Zika (Elsa) erstrangige Leistungen boten.

Wenden wir uns von den künstlerischen Dingen weg wieder zum allgemeinen Geschehen in der kroatischen Hauptstadt, so standen in den letzten Monaten wieder die politischen Ereignisse im Vordergrund des Interesses. Der Streik der Universitäts Hörer im Dezember, die Maßnahmen gegen die Radic-Partei, die Vorbereitungen zu den Skupstina-wahlen und schließlich diese Wahlen selbst riefen merkliche politische Spannung in der Stadt hervor, die sich aber nie in ernsteren Vorfällen entlud. Es kann überhaupt ein erheblicher Unterschied zwischen dem „Wahltemperament“ Agrams und dem etwa der österreichischen oder der reichs-deutschen Städte beobachtet werden. Der äußere Verlauf von Wahlbewegungen ist hier sehr viel unauffälliger als anderwärts.